

Frankfurter Volkstheater

Obbe aus dem Himmelstor

Heiligabend in der Patchworkfamilie: „Lametta“ von Fitzgerald Kusz im Frankfurter Volkstheater.

Von Claudia Schülke



Turbulenzen statt Weihnachtsfriede: Szene aus „Lametta“.

05. Dezember 2010 Der Wiedererkennungswert ist phänomenal: Babba sucht die Krippenfiguren und klingelt mit dem Glöcklein, Mama macht zwischen Schreikrämpfen den Kartoffelsalat mit Wörschtsche, die Tochter tröstet sich mit der Gitarre, Oma prophezeit unter Krokodilstränen: „Im nächsten Jahr bin ich nicht mehr dabei.“ Und in der verdunkelten guten Stube schimmert der Weihnachtsbaum. Nur diesmal fehlt das Lametta, wie Oma kritisch bemerkt, und die Gitarre hängt tatsächlich um den Hals von Babbas „Ex“, die ihrer

migränösen Nachfolgerin beim Kartoffelschälen hilft. Der „Ex“ der Nachfolgerin platzt betrunken herein, um seine punkige Tochter zu beschenken, und der bürgerliche Sohn des Gastgebers kutschiert die hysterische „Neue“ des besäuselten Gastes direkt in deren Lotterbett. Alles klar?

So jedenfalls stellt sich Fitzgerald Kusz Heiligabend bei einer modernen Patchworkfamilie vor. „Lametta“ heißt die brandneue Weihnachtskomödie des fränkischen Theaterautors, die am 2. Dezember in dessen Heimatstadt Nürnberg uraufgeführt wurde und zwei Tage später in hessischer Fassung am Frankfurter Volkstheater Premiere hatte. Ein köstlicher Spaß, den Regisseur Jochen Nötzelmann auch mit einigen allzu handgreiflich klamottigen Szenen nicht verderben konnte. Das Bühnenbild, schon bekannt vom Kindermusical „Rixi vom Regulus“, zeugt vom vernünftigen Sparprogramm des Hauses. Auch über die neuen Gesichter auf dieser nur leicht veränderten Bühne freute sich so mancher Besucher des Volkstheaters.

Zwei Kurzschlüsse, ein gebrochener Arm, ein umgefallener Weihnachtsbaum

Ein altbekanntes Gesicht wie das Anette Krämers animierte das Publikum allerdings zu Auftrittsapplaus. Spätestens seit ihrer Rolle als Mutter Golde im Musical „Anatevka“ hat sich die Mainzer Schauspielerinnen als Grande Dame des hiesigen Volkstheaters etabliert. Diesmal zeigte sie als „Oma“, was sie kann: Rum ohne Tee trinken, Kinder und Kindeskinde panisch terrorisieren, bis sich endlich alle verzogen haben und sie mit ihrem Sohn allein auf dem Sofa von Lametta und besseren Tagen träumt. Dennoch kann man Babba „Werner“ (Michael Kehr) nicht als Muttersöhnchen bezeichnen: Dafür weist der Hausherr seine alte Dame aus dem Wohnstift immer wieder zu unvorsicht in die Schranken. Er hat es eben nicht leicht zwischen lauter Pflicht- und Überraschungsgästen.

Babs, seine „Neue“ (Myriam Tankredi), macht schon vorher schlapp. Dagegen hat Rosy, seine „Ex“ (Ilona Schulz), den Laden schon bald im Griff wie ihre Patienten, schließlich will sie sich als Physiotherapeutin selbständig machen. Sie wird sogar mit Lutz (Thomas Hessdörfer) fertig, dem versoffenen Anwalt, der auf dem Balkon ausgenüchert wird, bevor er sich als Scheidungsratgeber mit Werner im Suff verbrüderet. Sebastian (Dennis Pfuhl) und Nora (Simone Appel) flüchten sich als Scheidungskinder an den Hals eines provinziellen Covergirls (Nora Jokhosha) und eines Stoffteddys. Zwei Kurzschlüsse, ein gebrochener Arm, ein umgefallener Weihnachtsbaum, ein ungegessener Kartoffelsalat und neue Verpaarungen diskreditieren den Frieden auf Erden und plädieren stattdessen für Humor.

Zum Thema

Frankfurter Volkstheater: Alles nur geliehen

Bis 5. Februar.

Text: F.A.Z.
 Bildmaterial: Stu Gra Pho

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2010.
 Alle Rechte vorbehalten.
 Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte erwerben



Verlagsinformation

Jemand wartet auf Dich. Irgendwo in dieser Stadt gibt es ihn, den Einen. Es wird Zeit, dass sich die Wege kreuzen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2010
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net.